



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2011

Ständerat – Parlamentskammer wider den Zeitgeist

Hermann, M

Abstract: Der Ständerat, einst Bollwerk der konservativen Landkantone, ist ins Schussfeld der SVP geraten. Die kleine Kammer sei nach links gerutscht, lautet der Vorwurf. Die Analyse des Parlaments im politischen Raum zeigt ein differenzierteres Bild.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-53446>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Hermann, M. Ständerat – Parlamentskammer wider den Zeitgeist. In: Neue Zürcher Zeitung, 149, 29 June 2011, 12.

Ständerat – Parlamentskammer wider den Zeitgeist

National- und Ständerat im politischen Raum. Von Michael Hermann

Der Ständerat, einst Bollwerk der konservativen Landkantone, ist ins Schussfeld der SVP geraten. Die kleine Kammer sei nach links gerutscht, lautet der Vorwurf. Die Analyse des Parlaments im politischen Raum zeigt ein differenzierteres Bild.

Ob es sich beim Vorwurf der stärkeren Linkslastigkeit des Ständerats um politische Propaganda der SVP oder eine reale Entwicklung handelt, zeigt der Vergleich von Parlamentsabstimmungen in National- und Ständerat. Das auf Basis umstrittener Abstimmungen gebildete politische Spinnenprofil macht deutlich, dass eine pauschale Beurteilung der Ständekammer als «links» ihrem Profil nicht gerecht wird. So ist der Ständerat etwa freundlicher gegenüber der Armee und kritischer gegenüber dem Ausbau des Wohlfahrtsstaats eingestellt als der Nationalrat.

Staatspolitisches Verständnis

Ganz falsch liegen die rechten Kritiker mit ihrer Beurteilung des Ständerats aber doch nicht: Insbesondere bei den Kernthemen der SVP (internationale Beziehungen, Migration und Strafrecht) politisiert die Ständekammer (links-)liberaler als der volksnähere Nationalrat. Das alte, elitäre Selbstverständnis der staatstragenden politischen Eliten, das mit dem Aufstieg der rechten Erfolgspartei in weiten Gesellschaftskreisen in die Defensive geraten ist, ist im Ständerat noch immer lebendig; hier hat die neue, mit rechtspopulistischen Methoden agierende SVP aufgrund des Mehrheitswahlrechts nie richtig Fuss fassen können. Zu diesem Selbstverständnis gehören der Primat der Rechtsstaatlichkeit, die Orientierung an internationalen Gepflogenheiten und schliesslich eine tiefsitzende Skepsis gegen «populistische» Forderungen. Diese Haltungen gelten im heutigen, von der SVP geprägten politischen Koordinatensystem oft als «links» oder zumindest als «linksliberal». Vor noch nicht allzu langer Zeit waren sie jedoch Teil des bürgerlich-liberalen Wertekanons.

Es ist nicht der Ständerat, der sich nach links bewegt hat, sondern vielmehr orientiert sich der Nationalrat – in Einklang mit dem Zeitgeist – in verschiedenen Themenfeldern vermehrt nach rechts. Die Darstellung des politischen Raums zeigt, wie sich die Position der beiden Parlamentskammern in den letzten dreissig Jahren im Vergleich zur Stimmbevölkerung verändert hat. Augenfällig ist dabei der Trend zu einem konservativeren und volksnäheren Profil. Bis heute existiert zwar ein Graben zwischen Parlament und Bevölkerung, dieser hat sich jedoch verkleinert. Die jahrzehntelange SVP-Kritik an der

«Classe politique» hat offenbar ihre Wirkung nicht verfehlt – gerade bei Öffnungs-, Migrations- und Reformvorlagen ist das Parlament vorsichtiger geworden. Dass sich Elite und Basis in der Schweiz angenähert haben, liegt jedoch nicht alleine an den Wahlerfolgen der SVP, sondern ebenso an der Institution der Direktdemokratie, die dafür sorgt, dass sich die politische Klasse hierzulande nie allzu weit von der breiten Bevölkerung wegbewegen kann.

Wie die grafische Darstellung zeigt, hat sich der Ständerat entgegen der öffentlichen Wahrnehmung in den letzten Jahren nicht vom Nationalrat entfremdet, sondern ist diesem vielmehr auf seinem Pfad zu einem konservativeren und volksnäheren Profil gefolgt. Der Ständerat hat sich offenbar dem konservativen Gesellschaftstrend nicht gänzlich verschlossen – die Differenz zwischen den beiden Räten ist darob jedoch nicht verschwunden. Auseinandergedriftet sind die Parlamentskammern allerdings bereits in den achtziger Jahren. Damals akzentuierte der Ständerat still und leise sein staatsliberales, öffnungsorientiertes Profil. Was in den frühen neunziger Jahren in der Dominanz der vier Rechtsprofessoren René Rhinow, Gilles Petitpierre, Riccardo Jagmetti (alle fdp.) und Ulrich Zimmerli (svp.) gipfelte – sie haben die Chambre de Réflexion zu einem Hort europäischer Staatsreformer gemacht.

Ironischerweise stand bis in diese Zeit der Ständerat vorwiegend von links in der Kritik. So reichte 1989 die Fraktion der Grünen eine parlamentarische Initiative zur Abschaffung des als konservativer Bremsklotz verschrien Ständerats ein, da sich dieser gegen den linksgrünen Gesellschaftstrend dieser Jahre stelle.

Einigungskonferenz häufiger

Obwohl sich die beiden Kammern heute nicht stärker in ihrem politischen Profil unterscheiden als in den frühen neunziger Jahren, ist es erst in den letzten Jahren zu einer Zunahme der Konflikte gekommen. Dreimal so häufig wie in den frühen neunziger Jahren muss heute eine Einigungskonferenz einberufen werden. Diese kommt zum Zug, wenn sich die Räte auch nach dreimaliger Beratung nicht auf einen gemeinsamen Beschluss einigen können.

Für das zunehmende Aufbrechen der Konflikte zwischen den Räten sind vor allem zwei Entwicklungen ausschlaggebend: Eine davon ist der Rückgang der Kompromisskultur als Folge der elektoralen Erfolge der politischen Pole. Die andere liegt in den unterschiedlichen Mehrheitsverhältnissen in den beiden Räten. Wie die Darstellung des politischen Raums zeigt, haben sich die beiden Räte in ihrem politischen Profil zwar im Gleichklang bewegt, doch nur im Nationalrat hat sich diese

Bewegung auf die Mehrheitsbildung ausgewirkt. Anders als im Ständerat hat die SVP im Nationalrat mit ihren restriktiven Forderungen in den Bereichen Migration, Strafrecht und Aussenpolitik in den letzten Jahren vermehrt die Mehrheitsschwelle überschritten. So stimmte die grosse Kammer 2009 unter dem Eindruck einer in der Öffentlichkeit breit und emotional geführten Raser- und Jugendgewalt-Debatte für eine Reihe von SVP-Vorstössen zur Verschärfung des Strafrechts – im Ständerat blieben diese allesamt hängen.

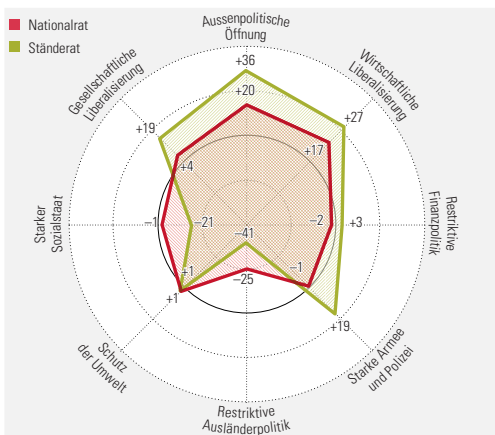
In beiden Räten ist die SVP bis heute auf die Unterstützung der bürgerlichen Mitte angewiesen – es sei denn, sie spanne mit der Linken zusammen. Im Nationalrat gelingt es der SVP jedoch wesentlich besser, über politisch-mental Druck Einfluss auszuüben. Die SVP ist hier die mit Abstand grösste Partei. Wahl für Wahl geht von ihr für die bürgerliche Konkurrenz ein grosses Bedrohungspotenzial aus. Eine Bedrohung, die für amtierende Ständeräte, die als Persönlichkeiten gewählt werden, überschaubar geblieben ist. Es erstaunt deshalb nicht, dass sich die Mitte im Nationalrat stärker nach rechts orientiert als im Ständerat.

Im Kern politisiert der Ständerat jedoch weder systematisch links noch systematisch rechts vom Nationalrat, sondern zeigt sich vor allem resistenter gegenüber dem Zeitgeist. In den beiden Jahrzehnten nach 1968 widersetzt er sich dem linksgrünen Gesellschaftstrend, heute lässt er sich nun weniger stark von der herrschenden konservativen Stimmungslage beeindrucken. Dass sich der Wind jederzeit drehen kann, deutet sich seit der Atomkatastrophe in Fukushima an. Typischerweise haben sich seither die Damen und Herren im Stöckli weit weniger von der Atomausstiegs-Euphorie anstecken lassen als ihre Kolleginnen und Kollegen in der Volkskammer. Was ganz im Sinne der Schöpfer des modernen Zweikammersystems in den USA ist, nach dessen Vorbild National- und Ständerat 1848 geschaffen wurden. Fast stärker noch als Senat und Repräsentantenhaus zeichnen sich unsere beiden Parlamentskammern durch unterschiedliche Temperamente aus. Während der volksnahe Nationalrat den zu elitärer Abgehobenheit neigenden Ständerat auf den Boden der Realität zurückholt, sorgt der bedächtiger Ständerat dafür, dass der zu hysterischem Aktivismus neigende Nationalrat nicht vorschnell über das Ziel hinausschiesst. Fakt ist, dass sich die beiden Kammern – wie vieles anderes in unserem politischen System – auf ideale Weise ergänzen.

Michael Hermann ist Inhaber und Leiter der Forschungsstelle «sotomo» an der Universität Zürich. Im Juli erscheint sein im Rahmen eines Avenir-Suisse-Projekts entstandenes Buch «Konkordanz in der Krise – Ideen für eine Revitalisierung» im Verlag der NZZ.

Das eidgenössische Parlament im politischen Raum

Politisches Profil von National- und Ständerat im Vergleich zur Stimmbevölkerung (Nulllinie). Abweichung in Prozentpunkten. Datenbasis: Schlussabstimmungen im Parlament, eidgenössische Volksabstimmungen von 2001 bis 2011.



Eine Zeitspur: Die Räte in Bewegung (1980–2010)

Veränderung des politischen Profils von National- und Ständerat zwischen 1980 und 2010 im Vergleich zur Stimmbevölkerung. Die Position der Stimmbevölkerung dient als Nullpunkt.

